

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 5. Dezember 1944

Nummer 286

Starker Abwehrerfolg unserer Truppen im Westen

Im Südteil des Aachener Kampfgebiets griffen die Nordamerikaner 13 mal vergeblich an

Eigener Dienst. Berlin, 5. Dez.
Der unaufhörliche Ansturm der Anglo-Amerikaner hat die Frontlinie im Westen mehr und mehr an unsere Westbefestigungen herangeführt. In den Niederlanden verlor der Feind vor der fast ausgebauten Maaslinie, deren Nordabschnitt jetzt durch die Reberflutungen am Niederrhein noch mehr gesichert wurde. Bei Aachen wird innerhalb des tiefgestaffelten Verteidigungssystems gekämpft, das die Spalte zwischen Maas und Eifel sperrt. In der Eifelfront bis herunter nach Saarlautern stehen die Nordamerikaner in Geschichtsberührung mit unseren Westwallbunkern, während sie zwischen Saarlautern und Hagenau sowie im Eifel-Brückenkopf erst noch an den Kern der deutschen Verteidigungen herankommen müssen. Hier schon die Annäherung an unsere Hauptbefestigungen im Süden der Westfront hat den Gegner innerhalb dreier Wochen rund 900 Panzer sowie Panzerspähwagen und sonstige gepanzerte Fahrzeuge gekostet, die meist den Kampfopfern zum Opfer fielen. Aus den Absichten des Feindes, unsere Hauptverteidigungslinie zu erreichen und, wenn möglich, zu durchstoßen, ergeben sich immer wieder die gleichen Schwerpunkte. Lediglich bei Saarlautern und Saarunion machte der Gegner örtliche Fortschritte, die ihn gegenwärtig durch Gegenangriffe krieglich gemacht werden. Im Raum von Aachen und im Eifel erzielt unsere Truppe jedoch in Abwehr und Gegenangriff eindrucksvolle Erfolge.

Der zweite Schwerpunkt der Westfront lag an der Saar. Zwischen Metz und Saarlautern erreichte der Gegner an weiteren Stellen den Fluß, ohne ihn aber überschreiten zu können. Mit besonderer Härte wurde bei Saarlautern, das zum größten Teil auf dem westlichen Saarküfer liegt, gekämpft. Entlang der von Südwesten zur Stadt führenden Straßen kamen die Nordamerikaner mit ihren starken Rammschützen bis an die südlichen Vororte heran. Auf dem schmalen Raum am Hals der um Saarlautern herumlaufenden Saarschleife wird zur Stunde erbittert gekämpft. Von Süden angelegte eigene Gegenangriffe sollen den Feind wieder vom Fluß abdrängen. Versuche der Nordamerikaner, auch westlich des Warndt-Waldes Boden zu gewinnen, brachen blutig zusammen. In der oberen Saar sind zwischen Saarunion und dem Quellgebiet der Mosel schwere Kämpfe entbrannt. Der in Saarunion eingedrungene Feind konnte aber trotz Zusammenballung starker Kräfte die Stadt nicht durchstoßen und auch weiter östlich kam er nicht über Bodengebinne von einem Kilometer hinaus.

und östlich Ingweiler, obwohl er sie nordwestlich Hagenau bis zu fünfmal wiederholte. Am oberheimschen Frontbogen zwischen Heinau und Mülhausen blieben die zahlreichen Vorstöße des von Norden auf der Linie Rheinau-Schlettstadt angreifenden Feindes gleichfalls ohne ins Gewicht fallende Ergebnisse. In Schlettstadt selbst, dessen Kern in unserer Hand ist, wurde den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Südwestlich der Stadt warfen unsere Grenadiere den Gegner weiter zurück, und in den Vogesen erschöpften sich die Nordamerikaner und ihre Hilfsvölker zwischen Markkirch und Thann in zahlreichen erfolglosen Angriffen, während eigene Verbände westlich Thann beherrschende Höhen im Gegenangriff zurückgewannen.

Weitere erfolgreiche Gegenstöße führten unsere Truppen beiderseits Mülhausen, wo sie westlich der Stadt den örtlich vordringenden Feind zurückdrängen und im Hordwald den feindlichen Brückenkopf am Hünningen-Kanal zerstörten. Zur Stunde wird das unübersichtliche Waldgelände zwischen Grünhütte und Hünningen-Kanal durch unsere Truppen von den zerstreuten marokkanischen Einheiten gesäubert.

Maßnahmen gegen de Gaulles Mordterror

Eine Note der Reichsregierung weist auf die ernsten Folgen hin

Eigener Dienst. Berlin, 5. Dezember.
Auf einer Pressekonferenz am Montag gab der Sprecher des Auswärtigen Amtes der Auslandspresse die deutsche Stellungnahme zu den terroristischen Akten des de Gaulle-Regimes gegen die in seine Hände gefallen deutschen Reichsangehörigen sowie gegen solche Franzosen, die sich für die deutsch-französische Verständigung einsetzt haben, bekannt und kündigte deutsche Gegenmaßnahmen an.

Wenn sich die gegenwärtigen Nachthaber in Frankreich nicht eines Besseren bestimmen, sollten sie sich zum Beispiel, wie das bereits in verschiedenen französischen Pressebesprechungen angedeutet wurde, dazu entschließen, sich an aufrichtigen deutschen Männern wie Dr. Robert Ernst oder an französischen Patrioten wie General Deng zu vergreifen, so würden die ernstesten Folgen nicht ausbleiben.

Das deutsche Konsulat in Genf wurde beauftragt, dem internationalen Komitee vom Roten Kreuz eine Note zu überreichen, in der auf jene Willkürakte hingewiesen wird, zu denen auch sogenannte „rechtliche“ Verfahren gehören, bei denen nur durch gewalttätige Rechtskonstruktionen das beachtlichste Ziel der Verurteilung zu erreichen war. In der Note wird weiter erklärt, daß die deutsche Reichsregierung einem solchen Vorgehen gegenüber nicht gleichgültig bleiben könne, gleichviel, ob davon deutsche Reichsangehörige, die lediglich ihre Pflicht getan haben, oder Franzosen betroffen werden, die im Rahmen der von der legalen französischen Regierung geführten Politik einer deutsch-französischen Verständigung tätig gewesen sind. Die Reichsregierung wird nunmehr, wenn die Verfügungen in Frankreich und in den besetzten Teilen von Elsaß und Lothringen fortgesetzt werden, entsprechende Maßnahmen gegen die abtreibenden in Deutschland befindlichen Gaullisten ergreifen.

Abschließend erklärte der Sprecher des Auswärtigen Amtes, das gegenwärtige französische Regime muß sich darüber klar sein, daß die Reichsregierung mit den jetzt angeführten Vergeltungsmaßnahmen ernst machen wird.

Auch in Zermürbungsschlachten siegesgewiß

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Eine Woche und mehr geht die dritte Schlacht um Aachen. Unvorstellbar der Höllewirbel von Feuer und Rauch, Stahl und Eisen, Staub und Schlamm, den sie entfesselte. Ueber alle Begriffe das Maß von Einparbereitschaft und Opferwillen, Standhaftigkeit und Zähigkeit, Nerventrakt und Wetterhärte, das sie von jedem, der in ihren Strudel gerissen ward, forderte. Außergewöhnlich hoch der Hohn an Blut und Leben, den sie vor allem dem Angreifer auferlegt. Und das bisherige Ergebnis? Eine auf der Karte kaum wahrnehmbare Verschiebung der Front nach Osten. Und das Ende? Zeitlich nicht abzusehen.

Basis des Kommenden

Wir stehen, ohne daß wir es zuvor noch mit den Händen greifen können, an einer Wende. Der Sinn des feindlichen Generalsturms, der ja nicht nur militärischen Charakters, sondern in mindest gleichen Maße auch politischen und agitatorischen Charakters ist, liegt doch wohl darin, daß der Gegner die Lage erkannt hat und nun versucht, noch vor dem Anlaufen der deutschen Gegenmaßnahmen in den Gangschuß anzubringen. Ganz unzweifelhaft erklärt sich daraus die Vielzahl von Angelegenheiten, aus denen zu ersehen ist, daß im gegnerischen Lager das Gebot der Stunde nicht Eile, sondern Ueberhastung ausgelöst hat.

Das gilt auf militärischem Gebiet ebenso wie auf den anderen Sektoren, deren Gesamtheit wir Kriegsführung nennen. Wir haben keinerlei Ursache, den Stand der Dinge völlig oder selbstzufrieden darzustellen. Dafür sind die Befestigungen, der die Fronten ausgelegt sind, zu groß; dafür sind die umstürzenden Ereignisse in weiten Teilen Europas zu durchschlagend. Aber, indem wir uns noch mit den offensiven Stößen des Feindes in allen Richtungen der Windrose herumzuschlagen, bereiten wir gleichzeitig mit zäher Folgerichtigkeit den Umfassung vor: zahllose neue Divisionen rollen zur Front, beste und modernste Waffen kommen heran, kompromißlose Maßnahmen der Organisation werden sich aus Millionenmassen von Menschen und den Kriegsdienst gestellt. Neuartige Waffen tauchen unerwartet auf oder stehen in Wäldern zu erwarten. Es werden erfolgreiche Schlachten geschlagen auf dem Gebiete der Ernährung, des Transportes, der Nationalisierung. Es werden Bomben der Rüstung vollbracht. Es werden politische Vorbereitungen getroffen. Das ist ein Tatbestand: die Front steht.

Hinter ihr aber bereitet sich ein Neues vor, vom Feind unsichtbar, gegen die Zwischenfälle des Tages gefeit. Der Feind wittert das. Er weiß um die Strömungen, um die Widrigkeiten, die Gefahren im eigenen Lager. Er besitzt weder unbeschränkte Mittel noch beliebige Zeitreserven. Auch er muß mit Wasser kochen. Und nun erkennen wir allmählich, daß auch die unerhörte Zusammenballung und Anhebung seiner für die Entscheidung bereitgestellten Mittel den Erfolg nicht bringt, trotz ungeheuren Material- und Menschenopfern. In diesem Stadium stehen wir heute — das ist die Basis des Kommenden.

Schwere Verluste der Nordamerikaner

Der Hauptdruck lag wieder zwischen Büren und Noer, wo zwei nordamerikanische Divisionen von neuem verjüngten, unsere Truppen nach Norden zurückzudringen. Trotz ungünstiger Wetterlage unterstützten zahlreiche Schiffschwärmer den Abwehrkampf unserer Grenadiere, die gemeinsam mit der Artillerie mehrere starke Angriffe abwehrten. Zwischen Einnich und Schwiebeler, wo es in den letzten Tagen einigermaßen ruhig geblieben war, versuchte der Feind, die Noer und weiter südlich den Indebach zu überschreiten. Nach erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Füllich gingen unsere Truppen am Indebach zu Gegenangriffen über und gewannen die vorübergehend verlorenen Höhen in entschlossenen Gegenangriffen zurück. Der Gegner begründet seine starken Verluste und seine Mißerfolge damit, daß unsere Truppen jedes Haus in ihr Verteidigungssystem einbezogen hätten, das immer wieder erst nach Zuführung neuer Kräfte berannt werden könne. Im Südteil des Aachener Kampfgelbietes griffen die Nordamerikaner im Raum Hürtgen Bossenad bis zu dreizehnmal vergeblich an. Lediglich bei Klein-Sau gelang es ihnen, in das sich nach Süden öffnende Bergheimer Tal einzudringen. Hier waren bei Nacht Gegenangriffe unserer Truppen noch nicht abgeschlossen.

Zehn Tage im Bomben- und Granatenhagel erfolgreich durchgestanden

Heldenkampf der 12. Volksgrenadier-Division bei Stolberg und Eschweiler - In 7 Tagen gewann der Feind nur 7 km Raum

Von Kriegsbericht Franz Muennich
dnb. (PK) Es ist kalt, anders als in den vergangenen Tagen, als stundenlange Regengüsse die Erde morastig und schlammig machten, so daß das Feld zwischen Stolberg und Schwiebeler an vielen Stellen einem Sumpf gleich. Nur die Soldaten der 12. Volksgrenadier-Division ist es der Schaulplatz harter Kämpfe gewesen. In dieser klaren Nacht lösten sich die Volksgrenadiere aus ihren letzten Stellungen, Kompanie auf Kompanie, Bataillone auf Bataillone. Andere sind gekommen um den Kampf gegen die anbrandenden Nordamerikaner weiterzuführen. Die 12. Volksgrenadier-Division geht nach schweren opfervollen Kämpfen in Ruhestellung. Zur gleichen Stunde bricht ein DWD Bericht von der unerwartetlichen Standhaftigkeit und vom hartnäckigen Kampfen der Division deren vorbildliche Haltung und Ausdauer im Raume zwischen Stolberg und Schwiebeler das Scheitern der feindlichen Durchbruchversuche bewirkten.

Die Angriffsabsichten der Nordamerikaner sind von vornherein klar. Der Feind versucht, den Sperriegel zwischen Stolberg und Schwiebeler zu durchbrechen, die linke Flanke der Arme aufzurollern und möglichst rasch die Verbindungsstraße Schwiebeler Düren zu erreichen.

Dem schweren Luftbombardement folgte stundenlanges Trommeln aller Kaliber, wie es die Westfront niemals zuvor erlebte. Kompaniegruppen von einem Kilometer Breite wurden mit 2000 Granaten zerkleinert. Innerhalb einer Stunde lauschten aus den Rohren der feindlichen Geschütze rund 20 Tonnen Granaten. Es war ein Inferno, das kaum zu

überbieten ist. In diesem Höllewirbel standen die Volksgrenadiere wie eherner Säulen, die nicht zu brechen waren, auch nicht in den folgenden zehn Tagen, an welchen die Division sehr harte Kämpfe durchzusehen hatte. Als der Feind unsere Stellungen unter der Nacht seiner Feuerwalze zermalmt glaubte, legte er mit drei von 250 Panzern unterstützte Divisionen zum Stoß gegen unsere Hauptkampflinie an. Das Resultat waren einige kleine Einbrüche, welche sofort abgeriegelt werden konnten. Damit war der großangelegte Offensiv gegen Schwiebeler der Feind gescheitert. Trotzdem griffen die Nordamerikaner immer aufs neue vergebliche Stellen an.

Moskaus politische General-Offensive

Keine Regierung ist sicher, die nicht das bolschewistische Vertrauen besitzt

Eigener Dienst. Berlin, 5. Dezember.
Das Wochenende hat einen Höhepunkt der politischen Offensive des Bolschewismus in Europa gebracht. In großen Teilen des Kontinents kann man heute schon von anarchistischen Zuständen sprechen. Wie in Frankreich und Belgien ist auch in Griechenland die Regierung in härteste Bedrängnis durch die Forderung der Entwaffnung der regulären bolschewistischen Kräfte geraten. Es wiederholten sich die Präfekturalvorgänge vom vorigen Wochenende, und in Athen gab es ebenfalls Verurteilungen. Der griechische Präsident Ceram war soweit gegangen, sogar den von den Bolschewisten benannten neuen Kriegsminister anzunehmen.

Auch in Rom, wo Bonomi noch immer vergeblich um ein neues Kabinett ringt, ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen. In der bolschewistischen Einflussphäre in Ostropa sind ebenfalls neue Unruheherde auf dem Weg zur

Volksempörung entstanden. So wurde die Bukarester Regierung erneut gestürzt, weil sie nicht bolschewistisch genug ist, und auch über die in Landa brant sich ein neues bolschewistisches Gewitter zu bilden.

Rechnet man hierzu die Moskauer Pressehefte gegen Spanien, gegen die Schweiz, neuerdings auch gegen Lituanien, ferner gegen die irische Regierung, die neuerlichen Angriffe auf den Londoner Dänenstaat, den Sturz der polnischen Exilregierung, die Unterwerfung der jugoslawischen Exilregierung unter Tito usw., so ergibt das eine bedenkliche Häufung von Regierungskrisen und Ermüdungsverlusten durch Moskau. Keine Regierung ist heute mehr sicher im Sattel, wenn sie sich nicht eines Moskauer Vertrauensvotums versichert.

Unbestreitbar gehen so die Länder, die dem Macht- und Ordnungsbereich der Wehr entgegenwachen sind, dem Bürgerkrieg entgegen.

Welch ein Unterschied gegen die Schlachten in unserer Väter und Vorfäter Tagen, in denen die Entscheidung binnen wenigen Stunden, spätestens zwischen Morgen und Abend, auf engumzirkeltem Raum eindeutig fiel. Man ist in Verführung, zu fragen, ob bei dem Kampfe überhaupt noch ein gemeinamer Gedanke zugrunde liegt, ob sie noch Ausdruck des gleichen Lebensrhythmus sind.

Clauswitz, der an der Schwelle der Entwicklung neuerlicher Schlachtentatistik steht, gibt die Antwort: „Das Ziel aller Strategie und Taktik, jeder Schlacht, jedes Gefechts ist die Vernichtung des Feindes.“ Dies Ziel steht unverrückbar fest. Nur der Weg, auf dem es zu erreichen ist, kann sich wandeln. Der Masseneinsatz von Menschen und Material gab dazu den Anstoß. Die Masse ist dickflüssig, ist schwerfällig. Sie ist aber zäh, ist widerstandsfähig. Sie läßt in der Abwehr sich nicht durch einen Gewaltstoß hinwegfegen, nicht durch einen noch so genialen Schwachzug im Handumdrehen malen lassen. Sie ist nur durch eine längere Folge wichtiger Schlagen zu erschüttern, ist nur Schritt um Schritt zurückzudringen. Es bedarf Zeit und Geduld, sie ins Rollen zu bringen. Sie muß aber auch als Hammer, in Hieb und Stoß nicht so schnell ab wie die geballte Kraft früherer kleinerer Angriffsheere. Sie findet in ihrer Tiefe immer wieder Quellen, das Verborgene zu erschließen, das stumpf geworden zu schärfen.

Es ward die Zermürbungsschlacht geboren. Es ist kein Zufall, daß es im Ringen mit Briten war, da ihre Stunde schlug. Der Briten ist als Soldat mehr bedacht als wagemutig, mehr zäh als draufgängerlich. Er bleibt auch unter Waffen der nüchtern rechnenden Kaufmann, der Gewinn und Verlust sorglich gegeneinander wägt, der wohl dabei zurückbleibt, unter Verleumdungen kleinlicher Bedenken im kalten Zugriff sich das Glück gefügig zu machen, der sich aber nicht scheut, an das planmäßige Erreichen eines ihm sicher dünkenden, lohnenden Zieles ein erhebliches Kapital von Menschen und Material zu legen.

Sein Verhängnis war nur schon im Weltkrieg, daß er im Deutschen auf einen Widerstand traf, der die Masse als Konstruktivismus genau so gut zu meistern wußte wie die geballte Kraft. So kam es, daß die großen Zermürbungsschlachten, die er im Sommer und Herbst 1916 und 1917 einleitete, nicht zu dem von ihm mit Sicherheit erwarteten, glücklichen Ende führten sondern zu einem vollen Abwehrerfolg des Gegners, der Deutschen, wurden, daß 340 000 Franzosen und 470 000 Briten am der Somme 500 000 Briten in Flandern ihr Blut und ihr Leben um einen Geländegewinn von wenigen Kilometern opfern mußten, geschloßen und verbliebenen Waffen

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Deutscher Volkssturm

Wir wissen, daß eines Volkes gewaltigste Kraft der Glaube seiner Herzen, die Standhaftigkeit seiner Männer und Frauen, die Tapferkeit seiner Jugend und das Vertrauen in die eigene Stärke ist.
Heinrich Himmler.

Wir haben erfahren, daß es ebenjovientig wie eine Mathematik des Krieges, auf die unsere nur in Zahlen denkenden Gegner sich hundertprozentig verlassen, eine feste, vorherberechnende Formel des Krieges gibt. Zumindest dann nicht, wenn ein Volk sich gegen einen so infernalisches Vernichtungswillen behaupten muß, wie wir es müssen.

Einzig und allein entscheidend für den Ausgang des Krieges sind der unerschütterliche Wille und die ungebrochene Kraft unseres Volkes, jeder Situation des Krieges gerecht zu werden und die verstärkte Bedrohung durch den immer tödlicheren Vernichtungswillen unserer Gegner zu überwinden durch einen verstärkten und äußersten Einsatz unserer Volkskraft. Darum wurde, als der Krieg sich den Grenzen des Reiches näherte, das deutsche Volk selber zu den Waffen gerufen, — darum Deutscher Volkssturm!

Wir müssen das ganze Ausmaß der Gefahr nüchtern erkennen, denn es kann nur eine Gefahr überwunden werden, die man klar begriffen hat, und nur eine erkannte Gefahr mobilisiert die letzten und höchsten Abwehrkräfte zu ihrer Überwindung. Wir werden alle Gefahren überwinden, weil wir niemals vor ihnen kapitulieren, sondern bereit sind, den ganzen Einsatz zu bringen, — darum Deutscher Volkssturm.

Versicherungsschutz für die Luftwaffenbesitzer

Der Reichserziehungsminister hat den Vertrag über Unfall- und Haftpflichtversicherung für die Schüler auch auf die Luftwaffen- und Marinebesitzer ausgedehnt, wodurch eine zusätzliche Versicherung für das erhöhte Risiko beim Kriegsdienst eintritt. Der Versicherungsschutz bezieht sich im Rahmen der Verträge auf Unfälle, von denen die Besitzer bei der Ausübung ihres Dienstes betroffen werden, dagegen nicht auf solche, die durch unmittelbare Einwirkung von Kriegsergebnissen entstehen. Hier erfolgt die Entscheidung nach dem Wehrmachtsführer- und Versorgungsrecht bzw. Einsatzführer- und Versorgungsrecht. Die Anmeldungen für den zusätzlichen Versicherungsschutz der Luftwaffenbesitzer nehmen die Betreuungsoffiziere vor.

Luftschutzwardienst auf Verkehrsstraßen

Der Reichsminister der Luftfahrt hat wegen der Zunahme der feindlichen Tieffliegerangriffe angeordnet, daß Kraftfahrzeuge und andere Verkehrsmittelnehmer auf den öffentlichen Verkehrsstraßen von bestehendem Alarm- oder Warnzustand in Kenntnis gesetzt werden. An den Hauptstraßen der Reichsstraßen hängen die Luftschutzstellen oder hierfür aufgestellten Posten — auch der NSKK-Verkehrsdienst ist eingeschaltet — am Tage bei öffentlicher Luftwarnung und Fliegeralarm Fliegerwarnlaggen (gelb-blau-gelb) aus. Während der Dunkelheit werden die Fahrzeuge durch Lichtsignale, z. B. Taschenlampen mit Rotlicht, zum Halten aufgefordert und kurz von der Luftschutzstelle in Kenntnis gesetzt. Sie haben die Beleuchtung der Fahrzeuge alsbald den Vorschriften entsprechend herabzusetzen. Verkehrsteilnehmer, die die Fahrt nicht fortsetzen können, haben sich bei Fliegeralarm in den Schutzräumen Luftschutzmägen zu verhalten und ihre Fahrzeuge so abzustellen, daß die freie Durchfahrt nicht behindert wird. Kraftfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortschaften sind erst bei unmittelbar drohenden Luftangriffen anzuhalten und möglichst getarnt abzustellen.

Reiseerlaubnis nur in dringenden Fällen

Es gibt immer noch Volksgenossen, die die Polizei um Reiseerlaubnisse anfragen, ohne die Notwendigkeit der Reise hinreichend begründen oder die angegebene Begründung durch einwandfreie Unterlagen belegen zu können. Den Polizeistellen entsteht dadurch nur unnütze Arbeit, die wertvolle Zeit in Anspruch nimmt. Heute können Reiseerlaubnisse nur in ganz dringenden Ausnahmefällen erteilt werden, wie beispielsweise beim Tod oder bei schwerer Erkrankung eines Familienangehörigen. Zum Beantragen oder genehmigen Besuch von Verwandten dürfen keine Reisen unternommen werden.

Ein Hinweis für Brillenträger

Es ist selbstverständlich, daß wir heute unsere Brillen schützen. Ein kleiner Kniff, der das Verschrammen der Gläser verhindert, sei hier verraten. Wer seine Brille abnimmt, darf sie nie mit dem Glas nach unten auf den Tisch legen. Es empfiehlt sich, sie lieber auf dem Kopf auf den Rand der Fassung zu stellen, um so ein traverlozes Blickfeld zu behalten.

Alte Bauernregeln für den Dezember

Es ist natürlich, daß der Bauer alle im Laufe des Jahres herausgehobenen Tage mit Betrachtungen, Wünschen und Hoffnungen begleitet, die mit der Arbeit seines täglichen Lebens eng verknüpft sind, besonders wenn es sich um Wendepunkte wie die Winternachtsgezeiten. So ist auch die Weihnachtszeit — Winteranfang — als

„Ja, ich bekenne, daß ich dir, Vaterland, alles verdanke. Ich bin innig und unaussprechlich an dich geteilt; meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören. Dieses Leben selbst ist dein Geschenk. Wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich sterben, heißt im Angedenken der Menschen ewig leben.“
Friedrich der Große.

Ausgangspunkt kommender Entwicklungen im praktischen Leben des Landmanns in zahlreichen Bauernsprüchen festgehalten. Manche von diesen Bauernsprüchen geben der Zufriedenheit über günstige Witterungslage um die Zeit der Winteranfangsperiode Ausdruck:

Weihnachten flor... gutes Weinjahr. — Sind Weihnachten die Bäume weiß von Schnee, so sind sie im Frühjahr weiß von Blüten. — Ist Weihnachten kalt, kommt der Winter hart und bald. — Weihnachten Schnee, Ostern Alee. — Besser die Weihnachten fröhen, als sie flühen (d. h. als daß laue Winde wehen). — Wenn zu Weihnachten kein Eis an den Weiden, kann man zu Ostern Palmen schneiden. — Wenn es zu Weihnachten flodt und stürmt auf allen Wegen, das bringt den Feldern Segen.

Man sieht also, der Bauer begrüßt den Schnee um Weihnachten ebenso wie der Freund des Wintersports aus anderen Gründen. Von schlechtem, grüner Weihnacht hält er nicht viel: Sind die Weihnachten grün, kann man zu Ostern den Belz anziehen. Weihnachten feucht und naß, gibt leere Speicher und leeres Foh. — Hat Weihnachten Fliegen, so hat Ostern Eischollen.

Rhabarberdüngung

Niemals darf man den Rhabarber hungern lassen, denn er antwortet sonst bald und eindringlich darauf. Seht in dieser Jahreszeit sind sämtliche Blätter abgehoben. Diese abgehobenen Blätter sind alle zu entfernen und gehören auf den Kompost. Man soll sie nicht, wie es häufig vorkommt, mit untergraben. Unbedingt muß aber der Rhabarber alljährlich mit Stallmist gedüngt werden. Am besten wird der Stallmist schon vor dem Eintritt des Winters im November verabreicht und nach Möglichkeit sofort untergegraben. Auch Schaf- und Kaninchenböden kann man dem Rhabarber ruhig geben. Er ist durchaus nicht wöhlerisch im Dünger, aber nimmt es sehr übel, wenn man das Düngen versäumt. Sehr empfehlenswert ist natürlich Pferedünger, denn dieser begünstigt außerdem noch im Frühjahr das zeitige Austreiben des Rhabarbers. Hat man ausreichend Pferedünger, so ist es ratsam, die Rhabarberlaube damit einzudecken. Langstrohiger Pferedünger ist für diesen Zweck besonders brauchbar. Die Mühe lohnt sich durch einen besonders frühen Austrieb im Frühjahr. Wenn der Düng nicht ausreicht, soll man immerhin einige Stauden gut mit Pferedünger einpacken. Auf diese Weise kann man für die Küche die Erntezeit erheblich ausdehnen.

Rapsrüstkunde trocken verabreichen

Extrahiertes Rapsöl wird nach kurzer Eingewöhnung von Milchfäulen in Tagesmengen bis zu 3 Kilogramm gut vertragen und ohne gesundheitliche Störungen vertragen. Vorbedingung

Kleidung des Volkssturmmanns

Soldbuch und Armbinde kennzeichnen ihn als Kombattanten

Von wesentlicher Bedeutung für den Volkssturmsoldaten ist die Frage der Ausrüstung und Ausbildung. Bekleidung und Ausrüstung sind an sich eigene Sachen jeden Mannes. Im 6. Kriegsjahre aber und im Zeichen des Bombenterrors muß jeder Mann sich mit dem Gedanken auseinandersetzen, daß er in den Gassen manövrieren muß. Dabei sind in den Gassen manövrieren zusätzliche Hilfsmittel in Gang gekommen mit der Auswirkung, daß schon ganze Volkssturmeinheiten einheitlich ausgerüstet sind. Der Reichsführer hat aus diesem Zweck, soweit es der Vorrang anderer Stellen erlaubt, auch unmittelbar gewisse Läden schließen können. Die Bestände auf den Stammern der SA, des NSKK und der allgemeinen SS können, soweit der Reichsführer der NSKK, die entsprechenden Anweisungen erläßt, ebenfalls für Zwecke des Volkssturms dienstbar gemacht werden.

So wenig es aber auf die Einheitlichkeit in der Kleidung des Volkssturms ankommt, so notwendig erscheint die Berücksichtigung der Tarnung. Volkssturmbienstand in heller Kleidung ist nicht zweckmäßig. Daher ist die Umfärbung z. B. der hellen Parteiuniform oder entsprechender heller Gilettrockenbekleidungen in das sog. „Einsatzbraun“ vorgesehen. Umfärbung der Zivilkleidung kommt dagegen nur in Betracht, wenn sich der Anzug in der bisherigen Farbe durchaus nicht zum Einsatz eignet, und wenn der Volkssturmmann diesen Anzug auch nach der Umfärbung noch weiter für seine zivilen Zwecke tragen kann. Eine Schädigung des Kleiderbestandes des Volkssturmmannes soll vermieden werden. Eine

Seifen- und Waschmittelzuteilung neu geregelt

Anpassung an die Kartenperioden — Notwendige Einsparungen bringen Änderungen

Die Zuteilung von Seife und Waschmitteln auf die Seifenkarten erfolgte bisher monatlich. Zur Vereinfachung des Kartenwesens ist nun auch hier die Anpassung an die Kartenperioden, also an die Vierwochenzeiträume erfolgt. Aus der Notwendigkeit von Einsparungen bei Waschmitteln ergeben sich Änderungen, die der Reichsbeauftragte für industrielle Seife und Waschmittel durch eine im Reichsanzeiger vom 1. Dezember veröffentlichte Bekanntmachung mitteilt. Danach gilt für die Grundkarten der 69. Zuteilungsperiode: Der Abschnitt für ein Stück Einheitsseife mit dem Aufdruck „Dezember“ gilt vom 11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945, während die Abschnitte für Waschpulver, Seifenpulver und für Zusatzwaschmittel oder Waschhilfsmittel mit dem Aufdruck „Dezember“ für die Zeit vom 11. Dezember 1944 bis 4. Januar 1945 zu beliefern sind. Auf den Grundkarten für Kinder bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr gelten die nicht unterteilten Waschpulverabschnitte mit dem Aufdruck „Dezember“ vom 11. Dezember 1944 bis 7. Januar 1945; das gleiche gilt für den Abschnitt für ein Stück Einheitsseife der Grundkarten für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr. Entsprechend läuft die Bezugsberechtigung auf die Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode an Stelle des Aufdrucks „Januar“, für den Abschnitt auf ein Stück Einheitsseife der Grundkarten für alle Verbraucher vom 8. Januar 1945 bis 4. Februar 1945 und auf den Abschnitt für ein Stück Einheitsseife der Grundkarten der Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr ebenfalls vom 8. Januar bis 4. Februar 1945. Die Gültigkeit der unterteilten Abschnitte für Waschpulver und Zusatzwaschmittel für Kinder bis zum vollendeten dritten bzw. sechsten Lebensjahr für die 70. Zuteilungsperiode beginnt am 8. Januar 1945, die der unterteilten Abschnitte auf Waschpulver und Zusatzwaschmittel auf allen Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode mit dem Aufdruck „Januar“ am 5. Februar 1945.

ist jedoch, daß es trocken verabreicht wird. Angereichertes Futter wird sehr ungenügend gefressen, ja oft völlig verweigert, da es in diesem Zustand einen scharfen Geruch nach Senf entwickelt.

Auf die Milchleistung wirkt das extrahierte Rapsöl wie die sonstigen Rückstände der Ölgewinnung seinem Gehalt an verdaulichen Nährstoffen entsprechend. Der prozentige Fettgehalt der Milch wird um ein Geringes gesenkt, doch beträgt nach den bisherigen Beobachtungen der Rückgang nicht mehr als 0,1 v. H. Das extrahierte Rapsöl kann ebenso wie die früheren Rapsstüben als ein hochwertiges, eiweißreiches und bekömmliches Milcherfüttermittel angesehen werden.

Rapsstroh ist für Milchvieh ein verhältnismäßig geringwertiges Futter, kann aber Schafen zum Durchfressen vorgelegt werden. Dagegen besitzen Rapsstüben und Rapsstreu einen über Getreidepreise hinausgehenden Futterwert und sollten auf alle Fälle verfüttert werden.

Aus den Nachbargemeinden

Simmersfeld. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde Oberjäger Kalmbach von hier.

Pfalzgrafentweiler. Dieser Tage starb unsere Dorfkönigin Frau Marie Brömannle. Sie erreichte das Alter von 87 Jahren.

Waltersbrunn. Dem Oberfeldwebel Max Finkbeiner, Zugführer in einem Panzer-Regiment, wurde das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Neuenbürg. Die Eheleute Wilhelm Krayer und Frau Theresia, geb. Groß, feierten am Sonntag das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam betrieb früher in Straßburg und nach 1918 in Neuenbürg ein Friseurgeschäft.

Herrenalb. Uffz. Hermann Gräßle von hier, geboren in Verndach, Gruppenführer in einer Panzerjäger-Abteilung, wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Dienstnachrichten. Zum Schulkat ernannt wurde Rektor Johannes Schwent in Stuttgart (Zwerenberg); Schulkat Schwent übernimmt das Bezirkskommando II in Calw. Die außerplanmäßige Bekehrin Ilse Rühle in Nagold wurde zur Oberschullehrerin ernannt. Bez.-Oberleutnant der Gendarmerei Albert Döberer in Zwerenberg wurde in den Ruhestand versetzt. Steuerinspektor Waibel beim Finanzamt Mühlacker wurde an das Finanzamt Hirsau (Dienststelle Altensteig) versetzt.

Gestorbene: Adolf Müller, 33 J., Mühlingen; Philipp Dürr, 80 J., Wart; Sofie Henzler, Stadtbauemeisterswitwe, 73 J., Altensteig; Grell Bentz, geb. Schausler, Herrenalb; Wilhelm Walz, 24 J., Oberflingen; Paul Zepp, 22 J., Salztetten; Arthur Majer Forstmeister a. D., Freudenstadt; Jakob Maß, Maurer, 74 J., Untermaßbach; Georg Müller, Maurermeister, 69 J., Zwerenberg.

Ausstattung der Bombengeschädigten steht dabei im Vordergrund.

Die Einheitlichkeit des Volkssturms, die ihn auch formal als Kombattanten kennzeichnet und damit dem Soldaten im Einsatz nach den internationalen Vereinbarungen über den Landkrieg gleichstellt, wird gewährleistet durch die Armbinde, die nach behelfsmäßiger Ausgabe in weiß und gelb jetzt durch eine reichs einheitliche Armbinde mit der Aufschrift „Deutscher Volkssturm — Wehrmacht“ auf dunklem Grunde ersetzt wird. Dazu kommt das Soldbuch, dessen Ausgabe gegenwärtig im Gange ist. Schließlich ist vorgesehen, den Volkssturmmann auch mit einer Erkennungsmarke auszustatten, wenn auch naturgemäß dies alles nicht überall gleich schnell verwirklicht werden wird. Die Dienstgradabzeichen für den Volkssturm bestehen aus silbernen Sternen, von denen der Gruppenführer einen, der Zugführer zwei, der Kompanieführer drei und der Bataillionsführer vier auf Knopfaufschlag oder Stragenpiegel trägt. Andere Dienstgradabzeichen werden beim Volkssturmbienstand nicht getragen, das Hohenzeichen bleibt aber auf der Uniform, falls es vorher getragen wurde.

Auf eine besonders zu schaffende neue Volkssturmfarbe wurde verzichtet. Statt dessen wird auf einer vorhandenen Farbe der Ortsgruppe der NSKK, oder einer Gliederung die Umwandlung in eine Volkssturmbataillionsfarbe durch Anbringung einer schwarzen Gölch vollzogen, die in arabischen Ziffern die Bezeichnung der Volkssturmeinheit trägt.

Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

Einer der Herren am Nebentisch, der eine ganz ähnliche Astenflasche mit sich führte, hatte Renis Mappe an sich genommen, die auf einem Stuhl liegen geblieben war, da er sie für seine hielt. Er ahnte nicht, daß sein Begleiter bereits seine eigene Mappe vorfischte in der Garderobe abgegeben hatte. Der dachte sie ihm auf dem Heimweg zurückzugeben. Da erst hatte der Besitzer erkannt, daß er eine fremde Mappe mit sich führte, aber nun war es zu spät gewesen, die versehentlich mitgenommene Mappe noch zurückzubringen, das hatte auf den nächsten Vormittag verschoben werden müssen. So kam es, daß Irma, als sie gleich nach dem Mittagessen aus einer unbestimmten Hoffnung heraus nochmals in dem Lokal an der Krummen Lanke nachfragte, den freudigen Bescheid erhielt: die Mappe ist da!

Kriegsverwaltungsrat Boffe war ehrlich erfreut; er schüttelte der umsichtigen jungen Frau immer wieder die Hand und verabschiedete sich schließlich von ihr mit herzlichen Wünschen.

Die Schwestern waren nachher im Wohnzimmer noch für einen Augenblick allein. Noch einmal umarmte Reni die Schwester süßlich:

„Ach darf bleiben, Irma, ich bin ja so froh! Und dir bin ich so dankbar! Ich wollte, du wärst ebenso glücklich wie ich in diesem Augenblick!“

Irma streichelte die Jüngere. Sie lächelte schmerzhaft. „Für mich wird es wohl kein Glück geben, Reni. Das ist vorbei. Aber jetzt muß ich fort, und du geh rasch an deine Arbeit. Du darfst deinen Chef nicht enttäuschen!“

Monate waren ins Land gegangen, es war Winter geworden. Wieder schickte die Truppe sich an, die Winterquartiere im Osten, im Norden und Westen zu beziehen und wohl ausgerüstet allen etwaigen feindlichen Durchbruchversuchen standzuhalten.

Im November war es auch, als endlich die schmerzhaft erwartete Nachricht über den Unteroffizier Hoffmann in Berlin bei seinen Angehörigen eintraf. Erich war verwundet worden und hatte unmittelbar hinter der Front, inange an schwerumkämpfter Stelle in einem Lazarett gelegen, ohne daß von der eingeschlossenen Truppe Nachrichten in die Heimat gegeben werden konnten. Erst viele Wochen später war es dem deutschen Einsatz gelungen, die Verbindung mit den Abgeschnittenen wieder herzustellen und neue Führung mit der abgepressten Gruppe aufzunehmen.

Jetzt konnten auch die verwundeten, soweit sie transportfähig waren, in deutsche Lazarette überführt werden. So war auch Erich Hoffmann in verschieblichen Transporten stufenweise nach Regensburg gebracht worden, und von dort kam nun die erste Nachricht.

Da die rechte Schulter schwer verletzt, der rechte Arm gänzlich gebrauchsunfähig war, hatte er nicht selbst schreiben können. Aber die Rotkreuzschwester hatte für ihn nach seinem Diktat geschrieben. Er berichtete von den Fortschritten seiner Genesung und bat die Mutter um ihren baldigen Besuch.

Die kleine Gemeinschaft der drei Frauen war ganz außer sich vor Glück und Freude, als nun der Totgeglaubte wieder zu ihnen sprach. „Ja, daß er sogar auf deutschem Boden war und in einträglicher Weise erreicht werden konnte, — das erschien kaum möglich und erfüllte namentlich die Mutter mit längst nicht mehr gekanntem Glück und rascher Entschlußkraft.“

„Erich ist in Deutschland, — ich müßte, ich möchte ja gleich zu ihm! Wenn ich doch reisen könnte, Irma!“ rief sie aufgeregt.

„Aber du kannst doch fahren, Mutchen!“ meinte Irma gleich.

Die Mutter schüttelte den Kopf. „Ich kann Euch doch nicht wieder allein lassen! Und außerdem habe ich kein Geld!“

„Aber ich habe mir genug gespart, Mutter!“ erklärte Irma jetzt energisch. Ihrem und Renis Jureden gelang es, auch die sonstigen Bedenken der Mutter zu zerstreuen. Sie entschloß sich endlich, sich den Wunsch zu erfüllen und den geliebten Sohn in Regensburg zu besuchen.

Jetzt war Reni viel allein. Walter Hanke war ja nicht mehr in der Wohnung, und Irma war nach wie vor viel unterwegs. Aber sie dachte gar nicht daran, diese ihre neu gewonnene Freiheit irgendwie zu missbrauchen.

Seit dem Zwischenfall mit der verlorenen Mappe gab es für sie nur noch ihre Arbeit. Sie war morgens die erste im Büro, spät nachmittags die letzte, die den Dienst verließ. Aber nicht genug damit; ihr ganzes Denken war nur noch von ihrer Arbeit und ihren Pflichten erfüllt, und sie selbst gestattete sich auch nicht mehr die kleinste Abweichung.

Das hatte ihr einen verärgerten Brief geschrieben, in dem er anheimtelte, durch viel Entgegenkommen ihrerseits seine gute Meinung zurückzugewinnen; Reni aber hatte ihm kurz und nüchtern geantwortet, und feither ging nun der Briefwechsel ohne viel Abwechslung weiter. Reni hatte nicht viel Freude daran, konnte sich aber trotzdem nicht entschließen, ihn abzubrechen.

Ihr Leben war trotzdem keineswegs freudlos. Zum ersten Mal in ihrem Leben empfand sie, die kleine Flatterhafte, das Glück, das feste treue Pflichtenverhältnis mit sich bringt. In ihrem Chef hatte sie einen Menschen gefunden, der nicht nur ihre Arbeit schätzte, sondern sie auch menschlich achtete und freundlich und teilnehmend auf ihre familiären Sorgen einging und ihr wertvolle Ratschläge erteilte.

Irma hatte diesmal Dienst in einem Militärzug. Als Vertretung für einen beurlaubten Kollegen hatte sie einspringen müssen und sah sich zum ersten Mal der Aufgabe gegenüber, viele Wagen voll Feldgrauer Soldaten, die vom Westen nach dem Osten befördert wurden, eine Nacht lang zu betreuen.

Mit frischem Mut hatte sie sich auch an diese Aufgabe gemacht, und sie befiel auch ihre Ruhe und Ausgeglichenheit, für die sie bei den Kollegen berühmt war, nachdem sie erkannt hatte, daß bei einem solchen Transport doch alles wesentlich anders verlief als sonst.

(Fortsetzung folgt)

Sam
8.50
Zeit.
11.00
15.00 bis
18.00
20.15
Erinne-
ran n b
Bach,
ndlung?
Georg

Unfallversicherung jetzt grundlegend vereinfacht

Seit 1. November in Kraft. — Die Leistungen bleiben unverändert

Schon seit dem Jahr 1939 ist die Reichsunfallversicherung wesentlich vereinfacht worden, vor allem durch das Gesetz vom 9. März 1942. Der totale Krieg zwingt aber nun zu weiteren einschneidenden Maßnahmen, um Arbeitskräfte für Kriegsmacht und Rüstung freizumachen und um sicherzustellen, daß die Versicherungsträger auch bei stark vermindertem Personalbestand die Verletzten und ihre Angehörigen weiterhin schnell und sorgfältig betreuen können. Diesem Zweck dient die in den Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung über die Anpassung der Sozialversicherung an den totalen Kriegseinsatz. Die Bestimmungen dieser Verordnung sind schon am 1. November in Kraft getreten, um den bereits durchgeführten Personalmaßnahmen Rechnung zu tragen.

Die Verordnung bringt einmal eine Zusammenlegung von Berufsgenossenschaften auf dem Gebiet der Holz- und Textilwirtschaft, der Bauwirtschaft, der Töpferei und Ziegelei. Sie bringt weiter eine Verringerung der Anzeigepflicht bei Unfällen. Bisher mußte jeder Unfall, sofern es sich nicht um tödliche Unfälle handelte, angezeigt werden, wenn der Verletzte für mehr als drei Tage arbeitsunfähig wurde. Diese Frist ist auf mehr als sieben Tage erhöht worden, womit schätzungsweise jährlich 700 000 bis 800 000 Unfallanzeigen wegfallen, was selbstverständlich eine nennenswerte Arbeits- und Papierersparnis zur Folge haben wird. Bei tödlichen Unfällen soll die polizeiliche Unfalluntersuchung auf die Fälle beschränkt werden, in denen sie vom Versicherungsträger oder vom Berechtigten beantragt wird. Zusammen mit dem Fortfall der Unfallanzeigen an die Ortspolizei bringt dies eine spürbare Entlastung der Polizeibehörden.

Im Mittelpunkt der Verordnung steht jedoch die neue Tabelle der monatlichen Rentenbezüge aus der Unfallversicherung, aus der man nunmehr mit größter Leichtigkeit fürgerhand die Verletzten ablesen kann. Eine Änderung in den Renten selbst bringt diese Tabelle nicht. Die Leistungen der Unfallversicherung bleiben vielmehr unverändert, zumal, da sie sich bereits auf einem vorbildlichen Stand bewegen, auf einem Niveau, das selbst der englische Beveridgeplan, obwohl er noch Zukunftsmusik ist, bei weitem nicht erreicht. Bisher wurden die Unfallrenten grundsätzlich nach dem Jahresarbeitsverdienst berechnet, den der Verletzte während des letzten Jahres vor dem Unfall bezogen hat. Der Zeitpunkt für diese Berechnung war der Tag vor dem Unfall. Es mußten daher Bruchteile von Monaten bei der Rentenberechnung berücksichtigt

werden, so daß die für die normale Lohnzahlung ausgerechneten Lohnsätze nur zum Teil benutzbar waren und große Sonderberechnungen nötig wurden. Dieses System war ferner bei einem Betriebswechsel schwierig, denn es mußten Lohnunterlagen aus früheren Betrieben beschafft werden. Nunmehr fällt die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes fort. Die Höhe der monatlichen Rente ergibt sich jetzt unmittelbar aus dem letzten Monatslohn oder dem Lohn der letzten vier Lohnzahlungswochen. Die Höhe der Rente braucht künftig nicht mehr errechnet zu werden, sondern wird aus der erwähnten Tabelle mit einem kurzen Blick abgelesen. Die Rentebeträge fallen durch die Auf rundungen auf volle Reichsmark weg. Die in der Praxis seit langem unangenehm empfundene Abstufung in der Wahrung der Erwerbsfähigkeit um kleine Prozentsätze, zum Beispiel 25 oder 33 1/3 Prozent wirkt sich für die Rentenfestsetzung außerdem nicht mehr aus; es bleiben nämlich nur noch Abstufungen von 10 Prozent, also 10, 20, 30 Prozent usw.

Von den weiteren Vereinfachungen erwähnen wir, daß das Tagelohn bei der Gewährung von Heilanstalt- und Anstaltspfelegen, das bisher jährlich inselant ein

Zwanzigstel des Jahresarbeitsverdienstes Betrag, nunmehr einheitlich auf 50 Pfg. täglich festgesetzt worden ist, womit sich unfländliche Berechnungen erübrigen. Das Familiengeld, das früher nach dem 36fachen des Grundlohnes zu berechnen war, kann nun aus der Tabelle abgelesen werden. Die Verwaltungsverfahren für die jährliche Bestimmung der Beitragsumlage der Unternehmer zu den Kosten der Unfallversicherung werden auf Kriegsbauer gleichfalls vereinfacht. Es wird von einer jährlichen Neuverteilung der Umlage abgesehen und für die folgenden Jahre grundsätzlich der für 1943 festgesetzte Beitrag entrichtet. Bei wesentlicher Änderung der Jahreslohnsomme kann der Unternehmer Zu- und Abschläge vornehmen, sofern sich die Zahl der Versicherten um mindestens zwei geändert hat.

Schließlich erwähnen wir noch, daß jeder Unternehmer bei seinem gegenwärtigen Versicherungsträger bleibt. Überweisungen zu einem anderen Versicherungsträger finden nicht mehr statt. Alles in allem bringt diese neue Verordnung eine bemerkenswerte Arbeitsersparnis für die Wirtschaft ebenso wie für die Organisation der Unfallversicherung.

Heilbrunn. Ein tragischer Unglücksfall ist dieser Tage Ortsgruppenleiter Ernst Kühner zum Opfer gefallen, der ein eifriger Mitarbeiter der nationalsozialistischen Bewegung war und dessen Tod eine empfindliche Lücke

Rätsel des Winterschlafes

Wenn der Herbst eilig über die Ebene streift und die Nachtfröste künden, dann bricht für die Tierwelt die große Not herein. Dann steht das Wild hungernd in den Wäldern und die Vögel fallen nachts entkräftet zu Boden. Mutter Natur hat ein grausames Regiment errichtet — und doch hat sie in guten Tagen schon für ihre Lieblinge vorgesorgt. Dem einen gab sie einen dickeren Pelz und dem andern ein besseres Gefieder. Ihre beste Erfindung war aber der Winterschlaf.

Viele der bei uns heimischen Säugetiere, wie Farnstier, Murmeltier, Siebenschläfer, Zigel, Wiesel und Fuchsmäus gehören zu den Winterschläfern und fallen am Ende der goldenen Tage des Herbstes in einen lethargischen Zustand, fast bewegungslos und nehmen keine Nahrung mehr auf. Die Tiere schlafen mehr oder weniger zusammengekrummt, die Nase und die Augen sind geschlossen. Auf diese Weise läßt sich am besten der letzte kostbare Rest Lebenswärme festhalten. Der Pulsschlag ist kaum wahrnehmbar, und auch die Atmung ist bis auf ein Minimum herabgesetzt. Nur die ersten wärmenden Strahlen der Frühlingssonne können die Schläfer wieder zum Leben erwecken.

Wir wollen hier aber einmal ein paar interessante Fragen etwas näher nachhaken. Da haben Forscher z. B. die Körpertemperatur der Winterschläfer gemessen. Und siehe da — wie bei wechselwarmen Tieren paßt sich die Körpertemperatur der Winterschläfer genau der jeweiligen Außentemperatur an. Und beim Wiesel maß man sogar Temperaturen unter Null!

Interessant ist auch die Frage, ob die Tiere während ihres Winterschlafes etwas empfinden — oder gar träumen können. Sicher kann man diese Frage natürlich nicht beantworten, allein wenn Physiologen glauben, sie verneinen zu müssen, da sie festgestellt haben, daß das Hirn und seine Gänge während des Winterschlafes fast blutleer sind. Aber die Reflexarbeit geht automatisch ihren Gang. Seht man also einen Igel ins Wasser, so schwimmt er ans Ufer, ohne daß er aber dabei aufwacht.

Noch erstaunlicher ist es aber, mit welcher Fähigkeit die Winterschläfer an ihrem Leben hängen. So hat man schlafende Fledermäuse eine halbe Stunde lang Sauerstoffabsperrung ausgesetzt, ohne daß sie Schaden nahmen. Wachen Fledermäuse hätten jedoch schon wenige Minuten in dieser Atmosphäre genügt, um sie ins Reich des Todes zu befördern. Auch die gewagtesten chirurgischen Eingriffe vermögen ihre Lebensenergie nicht zu erschöpfen.

Ns. Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung: G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter: F. H. Schödele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald GmbH. Druck: A. Oelshöfer'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Wirtschaftsnachrichten für alle

Weitere Vereinfachungen des Bezugscheinwesens. In einer ausführlichen Zusammenfassung befaßt sich die „Landwirtsch.“ Nr. 133 mit der weiteren Vereinfachung des Bezugscheinwesens. Dabei sind vor allem die Bestimmungen über die Ausstellung von Bezugs Scheinen zur besseren Ausnutzung des Wagenraumes geändert worden. Vereinfacht wird auch das Verfahren bei der Ausstellung selbst. Künftig dürfen Bezugs Scheine grundsätzlich nur höchstens in zwei Stakelungen ausgestellt werden. Eine weitere Vereinfachung sieht die Einführung von Sammel- und Listenbezugs Scheinen dar. Sammelbezugs Scheine dürfen nur über eine gleichartige Nahrungsmittelgruppe ausgestellt werden, die auch zur Zukunftsfähigkeit der gleichen Erzeugnisgruppe zählt. Als solche Warengruppen kommen in Betracht: a) Körner, Getreide, Kaffee, Erbsen, Roggen, Gerste, Reis, Hülsenfrüchte; b) Mehl, Vorratmehl, Weizenmehl; c) Kindererzeugnisse, Kindererzeugnisse, Kinderverkostungsmittel, Kinderverkostungsmittel, Kinderverkostungsmittel; d) Butter, Käse, Quark; e) Margarine, Speiseöl.

Bericht von Schmuckpreis. Die VV. der deutschen Gartenbauwirtschaft veröffentlicht eine Verordnung über Verkaufsbefristungen an

für Azaleen, Cranzpflanzen, Bindegrün, Schmuckreisig und Koniferenzapfen. Danach dürfen verkaufsfertig kultivierte Azaleen, Eriten und die handelsüblich als Cranzpflanzen bezeichneten Marktazaleen in Töpfen oder Erdkräusen von den inländischen Erzeugern und Erzeugnisplätzen der Einfuhr aus nur in einem Umkreis von höchstens 250 Kilometern verkauft werden. Ausgenommen davon sind Jungpflanzen zur Weiterkultur im Inlandverkehr, Bindegrün und Schmuckreisig dürfen von den Erzeugernplätzen oder Sammelstellen aus nur in einem Umkreis von höchstens 100 Kilometern verkauft werden. Die gleiche gilt für Koniferenzapfen. Der Weiterverkauf durch Zwischenhändler, die die Waren nicht selbst erzeugt haben, ist in jedem Fall untersagt.

Die Bearbeitungsquoten für Weizen über 500 t Grundkontingent sind für Dezember wie im Vormonat auf 8 Prozent des Roggenkontingents und 7 Prozent des Weizenkontingents festgesetzt worden. Für die Vermahlung nur in Getreide ist außerdem zusätzlich eine Quote von 1 Prozent des Weizenkontingents freigegeben worden. Sofern die Mählen über Getreide verfügen, muß diese Sonderquote abgemahlen werden. Eine Ausnutzung in Weizen ist nicht zulässig.

Calw, den 4. Dezember 1944

Unser braver, einziger Sohn, Bruder, Neffe und Onkel

Siegfried Schmid

Panzerjäger in einem Grenadier-Regiment

litt und starb nach Gottes Willen am 9. November, zum zweiten Mal im Osten schwer verwundet, in einem Marine Lazarett im beinahe vollendeten 18. Lebensjahr für seine geliebte Heimat. Unser Trost ist der gewisse Glaube an die Auferstehung des ewigen Lebens.

In großem Schmerz: Die Eltern: Eugen und Marie Schmid mit Schwesterleuten Renate und die Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, 10. Dezember 1944, nachm. 2 Uhr.

Unterweidenbach, den 4. Dezember 1944

Hart traf uns die Nachricht, daß unser herzenguter, sonniger jüngster Sohn und Bruder, Schwager und Onkel

Lieutenant Wilhelm Blaisch

Schwadronschef

Inh. des Eisernen Kreuzes I. Kl. und anderer Auszeichnungen

29-jährig am 20. Oktober 1944 im Osten den Heldentod fand. In tiefem Leid: Georg Blaisch und Frau, geb. Schwenter; Georg Blaisch und Frau, geb. Eugen Blaisch und Frau, Elise Köhler, geb. Blaisch, mit Söhnen, Albert Blaisch, Erna Blaisch, Witwe. Trauerfeier: Sonntag, 10. Dezember, 15 Uhr.

Calw, 2. Dezember 1944

Heute mittag verschied im Alter von 83 Jahren mein lieber Mann, unser lieber, treubefolgter Vater, Schwiegervater und Großvater

Robert Feucht

Rotar i. R.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

In tiefem Leid: Die Gattin: Marie Feucht, geb. Jünger. Die Kinder: Dr. med. Robert Feucht mit Frau Edith, geb. Keller, Maulbronn; Anna und Gertrud Feucht. Die Enkelkinder: Gerda, Irmgard und Sigrid Feucht.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Sirsau, 3. Dezember 1944

Allen Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann

Gottlieb Haafis

Oberlehrer i. R.

am 1. Dezember 1944 im 90. Lebensjahr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung fand am 1. Advent in aller Stille statt. Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme dankt herzlich

Die trauernde Gattin: Lina Haafis mit Kindern, Enkeln und Nennkeln.

Altburg, 4. Dezember 1944

Wir geben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Pfommer

Schwerkrankenbeschädigter von 1914/18

nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 52 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde. In tiefer Trauer: Familie Georg Gadenheimer; Familie Michael Steiner; Familie Michael Pfommer; Familie Gottlieb Berth.

Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Arnd. Unser 3. Kind wurde am 1. 12. 44 geboren. Edith Pählig, geb. Schreiber, Leopold Pählig, Oberstfeldmeister. Hirsau, Krs. Calw.

Tonfilmtheater Nagold

Mittwoch u. Donnerstag 7/8 Uhr nochmals der Farbfilm „Immenssee“. Voranzeige: Freitag und Samstag je 3 Uhr, Kindervorstellung der Märchenfilm: „Der Froschkönig“. Abends neues Programm für Erwachsene.

Verloren ging ein dunkelroter Lederhandschuh in Calw von Marktstr. — Lederstr. Abzugeben gegen gute Belohnung Marktstr. 11 II. Dasselbst werden schwarze Damenhandschuhe Gr. 39, fast neu, gegen ebenfalls Gr. 40 getauscht.

Tüchtige Wäscherin bei freier Station u. Taxiflohn für unsere Wäscherie für bald gesucht. Angebote an Walsanatorium Schönberg, Kr. Calw.

Bestlein-Kfm., 44 J., mittelgr., gute Geschein, feröse Persönlichkeit, Alleinerb. d. väterl. bedient. Geschäftsf. f. Neigungsbege m. geb. hübsch. Dame bis 30. d. Briefbuch Te-Be-Be, Verlin-Ch. 5/44, Steifenstraße 4 C.

Wohnungstausch. Miete in Calw 3 Zimmer u. Küche gegen gleiche oder 2 Zimmer u. Küche möglichst außerhalb Calw. Angebote unter B. C. 286 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schönes Kind, 6 Monate alt, verkauft Paul Schrabi, Altbengstett.

Jähriges Kind verkauft oder tauscht gegen eine gute junge Kuh- u. Fahrkuh. Riethammer, Küfer, Holzbronn.

Kind, 11 Monate alt, zur Zucht geeignet, verkauft Johanna Brezing Witwe, Eshausen.

Tausch. Biete guterh. Kinderstuhl u. Laufgitter; suche Geleise für Kindererziehungs, Spur 0, Tunnel und Bahnhofs. Angeb. unter B. C. 286 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Kindererziehungs, Kinderwäsche, Schließford und Ledertoffer, alles gut erhalten; suche gut erhaltenen Anzug für 15-Jährig. (mittl. Größe). Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Herrenuhr; suche bessere Spieluhr (kompl.). Angebote unter B. C. 286 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Städt. Calw

Mütterberatungsstunde morgen Mittwoch nachmittags 3 — 4 Uhr im Städt. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 1 (Erdgeschoss).

Mütterberatung, Nagold, Donnerstag, 7. Dez., im städt. Gesundheitsamt, Hohe Str. 8. Buchstabe A—K möglichst von 1/2 bis 3 Uhr Buchstabe L—Z möglichst von 3 bis 1/5 Uhr.

Tausch. Biete an: 2 S.-Benden, Nr. 41 und 42, S.-Soden, schwarze D.-Pumps, gut erhalt., u. Stihl-Schuhe, neuw., Gr. 40 u. schönen K.-Staubwagen mit Matz.; suche K.-Schuhe Gr. 26, ungerb., Puppe, D.-Strümpfe Gr. 10 1/2, Kleid u. Schürze Gr. 48, u. Filzhut, alles in schwarz. Angebote unter B. C. 286 an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 Paar alt. Bergstiefel Gr. 42, sowie Arbeitsstiefel fürs Land geeignet; suche etwas Kellereis zum Einlagern. Angebote unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Möbel-Knabenanzug Gr. 6, gut erhalten, geboten gegen Knabenanzug Gr. 9. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgejuch. Biete: 1 P. Damen-Sport-Halbschuhe, braun, Gr. 37, und Puppenstube oder 1 Photo „Agfa“ 6x9, 1 P. Herrenhosen (Wandwester). Suche: guterhalt. Kindererziehungs. Angeb. unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete Puppenstube; suche Pistole (6,5 od. 9 Millimeter) od. Foto-Apparat (6x9). Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgejuch. Kaufe guterhalt. Herrenfahrrad m. tadelloser Bereifung gegen ein Paar Damenstiefel Gr. 37—38. Angebote unter B. C. 286 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete neuen Puppenstube; suche guterh. Puppe. Telefon Gatterbach 46.

Tausch. Suche L.-Handtasche; biete Persischer-Pelzgarment od. Puppenstube. Calw, Lange Steige 24.

Tausch. Biete mod. Super (5 Köcher); suche Pelzmantel Gr. 40 bis 42 od. mod. Wohnzimmerschrank. Angeb. unter B. C. 286 an d. Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 reimo. Herrenpullover, blau, 1 ärmel. Herrenpullover; suche schöne Puppe, Puppenherd, Puppenstube, Puppenstube. Angebote unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 reimo. Herrenpullover, blau, 1 ärmel. Herrenpullover; suche schöne Puppe, Puppenherd, Puppenstube, Puppenstube. Angebote unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 reimo. Herrenpullover, blau, 1 ärmel. Herrenpullover; suche schöne Puppe, Puppenherd, Puppenstube, Puppenstube. Angebote unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 reimo. Herrenpullover, blau, 1 ärmel. Herrenpullover; suche schöne Puppe, Puppenherd, Puppenstube, Puppenstube. Angebote unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete 1 reimo. Herrenpullover, blau, 1 ärmel. Herrenpullover; suche schöne Puppe, Puppenherd, Puppenstube, Puppenstube. Angebote unter B. C. 286 an die „Schwarzwald-Wacht“.



Kochdienst in der Gemeinschafts-Küche

und daheim noch Haushalt und Wäsche besorgen? Wie gut, daß Henkel's erprobte Reinigungshelfer bereit stehen, um-ih- zu helfen und Arbeit, Waschpulver und Kohle zu sparen!

Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken.

OSRAM

macht vieles leichter.

— auch —

die Qualitätsarbeit

Die Schließleistung unserer Augen und damit die Leistungsfähigkeit des ganzen Menschen erfordern gutes Licht. Deshalb OSRAM-Lampen nicht „nach“ verwenden, die Leuchten blendungslos und arbeitsgerecht anordnen und sauber halten.

viel Licht für wenig Strom!

Gegen Hagelschäden

schützt die Hagelversicherung. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vogelzehr. Diesen gewährt die Saatgutbehandlung mit Ceresan unter Beifügung von Morlik. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

Bayer

U. G. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT

Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN